

Bürgermeister Peter Vennemeyer
Begrüßung in der Gedenkstunde für den Frieden, Volkstrauertag, 16.11.2014
(Es gilt das gesprochene Wort!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich in der Gedenkstunde für den Frieden, die die Stadt Greven am Volkstrauertag abhält. Der Volkstrauertag ist als Reaktion auf die Millionen von Kriegstoten des Ersten Weltkrieges entstanden. In den 1920er Jahren wurde er aber entweder aus einer sehr deutschnationalen Perspektive als Gedenken nur an die deutschen Gefallenen verstanden und kaum von Revanchegedanken getrennt. Damals waren nicht wenige Reden zum Volkstrauertag offen republikfeindlich. Oder der Volkstrauertag wurde von seinen Gegnern als „Kriegshetzertag“ verabscheut. In der NS-Zeit wurde der Volkstrauertag denn auch 1934 zum „Heldengedenktag“ umdeklariert, staatlich angeordnet und propagandistisch instrumentalisiert. Erst in der Bundesrepublik hat sich der Ablauf des Gedenkens am Volkstrauertag weitgehend etabliert, wenn auch nicht ohne Alternativen. Diese Gedenkstunde ist so eine Alternative. Denn indem wir uns hier inhaltlich mit Gewalt, Ungerechtigkeit und Krieg auseinandersetzen, gehen wir über ein reines Gedenken an die Opfer von Krieg hinaus. Es geht um eine am Frieden ausgerichtete Gesellschaft. Das schließt historische Perspektiven immer mit ein, so wie es in den vergangenen Jahren häufig der Fall war. In diesem Jahr, 100 Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges, bietet sich besonders wieder ein thematischer Rückgriff auf diesen Krieg an.

Dem Ersten Weltkrieg kann man sich auf vielerlei Weise nähern. Als „Große Geschichte“ finden sich in diesem Jahr auf den Büchertischen nicht nur der Buchhandlungen zahlreiche Werke zum Thema, vom mehrere Hundert Seiten starken Bestseller aus Historikerfeder bis zu zahlreichen Fotobänden, ganz neu auch in Farbe. Das alles kann uns den Krieg näherbringen. Es gibt aber auch einen anderen, stilleren Zugang, der sich dann ergibt, wenn man die unzähligen persönlichen Dokumente von Soldaten und Soldatenfamilien in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 in den Blick nimmt. Feldpostkarten und Feldpostbriefe wurden millionenfach verschickt und spiegeln in ihren meist kurzen Nachrichten den Krieg auf eine ganz eigene Weise. Im Grevener Stadtarchiv zeigt eine Sammlung von Postkarten, die von Grevener Soldaten an den Krieger- und Militärverein in ihrem Heimatort geschickt wurden, wie schnell das Grauen des Krieges den Hurrapatriotismus ablöste.

So schrieb einer Mitte Oktober 1914:

„Wir hauen immer kräftig drauf auf die Rothosen. Jeder Stoß ein Franzos!. Hoffentlich dauert die Sache nicht mehr so lange und ich bin in paar Wochen wieder bei euch.“

Im November 1914 schrieb ein anderer:

„Wir wollen beten, dass Gott uns bald den lieben Frieden wieder geben möge.“

Und im Dezember ein dritter:

„Im allgemeinen geht es mir noch gut, hoffentlich aber haben wir Weihnachten Friede, denn die Strapazen werden doch bald zu viel, wir liegen jetzt 11 Wochen im Schützengraben.“

Im Januar 1915 schreibt ein vierter, schon wesentlich desillusionierter:

„Hier in der Mitte ungefähr, wo wir liegen, ist immer ein und derselbe Klimbim. An Verlusten bekommen wir mehr Tote als Verwundete, da es hier in den Gräben meist Kopfschüsse gibt. An Aktiven sind wir in unserer Kompanie noch 13 Mann. Wie hier verlautet, werden auch wir in den ersten Tagen versuchen, im Besitz des 50 Meter vor uns liegenden feindlichen Grabens zu kommen. Sonst bei mir noch alles Gott sei Dank gut.“

Und Fatalismus spiegelt sich im Satz eines fünften:

„Wie lange wird dieses Morden wohl noch dauern?“

Mitte 1915 finden sich schon deutlichere Sätze:

„Nach langen Märschen hatten wir gestern wieder ein schweres Gefecht, bei welchem mein bester Freund hier im Felde gefallen ist. ... Hoffentlich nimmt der schreckliche Krieg bald ein Ende. Wir alle sind es hier leid.“

Die Feldpostkarten umfassen natürlich immer nur sehr wenige Sätze und waren meistens bemüht um möglichst patriotische Floskeln. Dennoch lässt sich im Verlauf schon des ersten Kriegsjahres herauslesen, dass Kriegsbegeisterung nur anfangs vorherrschte, als die Soldaten noch wenig oder erst kurze Kampfeinsätze erlebt hatten. Sobald die Strapazen zunahmen, sobald die ersten Toten und Verwundeten zu beklagen waren, je mehr das eigene Leben jederzeit beendet werden konnte, umso schwieriger wurde es, dem Krieg noch einen Sinn zu geben. Den eigenen Überlebenswillen zu behalten, war ganz offensichtlich ein sehr schwieriger Weg, und nicht jeder Soldat konnte oder wollte dabei den Krieg radikal in Frage stellen.

Heute, aus der zeitlichen Distanz, können wir ganz anders mit dem Ersten Weltkrieg umgehen. Wir kennen die großen politischen Entscheidungen von damals, wir kennen auch die Auswirkungen für die beteiligten Soldaten aller kriegführenden Staaten an der Front und die Auswirkungen auf die Menschen zu Hause, an der „Heimatfront“. Tod, schwere körperliche und seelische Verletzungen, Hunger und Seuchen haben die Menschen, ob Soldaten oder Zivilisten, sogar bis weit nach Kriegsende betroffen.

Heute hat – im Großen und Ganzen – nur noch die ältere Generation in Deutschland eigene Kriegserinnerungen, und für die jüngeren Generationen ist es fast unvorstellbar, sich die Not und das Elend eines Krieges zu vergegenwärtigen. Dabei bietet die Auseinandersetzung mit dem historischen Geschehen vor 100 Jahren auch immer die Chance, den Frieden hier in Mitteleuropa nicht als völlig selbstverständlich zu sehen. Wer den Bürgerkrieg in der Ostukraine ausblendet, wer die Konflikte im Nahen Osten oder vielen anderen aktuellen Krisenherden verdrängt oder vergisst, dem kann die Auseinandersetzung mit dem historischen Geschehen dennoch vermitteln, dass Krieg auch hier bei uns seine tiefen Spuren hinterlassen hat und der Einsatz für den Frieden daher jeden von uns betrifft.

Die Erinnerung an Kriege, hier an den Ersten Weltkrieg, ist aber nicht nur über Schriftzeugnisse und Fotos lebendig: Sie ist räumlich erfahrbar, wenn wir an die noch erhaltenen Schlachtfelder, die vielerorts gepflegten Friedhöfe und Grabstätten und an die in fast jedem Ort existierenden Denkmäler denken.

Diese Orte sind Erinnerungsorte und für die Geschichtswissenschaft ein spannendes Forschungsfeld. In diesem Jahr haben wir mit Dr. Susanne Brandt eine Expertin für den Ersten Weltkrieg und seine Erinnerungsorte zu Gast. Sie lehrt Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und hat sich – neben anderen Forschungsinteressen – intensiv mit Geschichtsdarstellungen dieses Krieges im Rahmen von Ausstellungen, in Kriegsmuseen und durch Reisen zu seinen Schlachtfeldern auseinandergesetzt und ist selbst regelmäßig mit Studentinnen und Studenten dorthin unterwegs. Das passt sehr schön dazu, dass in diesem Jahr 50 Jugendliche des Gymnasium Augustinianum und der Justin-Kleinwächter-Realschule eine gemeinsame Studienfahrt zu den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges bei Verdun unternehmen konnten und dort mit Jugendlichen aus unserer französischen Partnerstadt Montargis zusammengetroffen sind. Diese Studienfahrt war der Auftakt für unser Deutsch-Französisches Schulprojekt „Beginn des Ersten Weltkrieges 1914-1918 vor 100 Jahren“. Und die heutige Gedenkstunde, ebenfalls zum Ersten Weltkrieg, bildet gleichzeitig auch den Abschluss des Schulprojekts.

In dieser Gedenkstunde können auch wir alle ein wenig auf die Reise gehen, denn Frau Dr. Brandt hat uns einige Bilder mitgebracht. Sehr geehrte Frau Dr. Brandt, ich bedanke mich sehr für Ihr Kommen und Ihre Bereitschaft, dass Sie heute in der Gedenkstunde für den Frieden über die Erinnerungsorte des Ersten Weltkrieges sprechen.



Außerdem danke ich Nadine Weuschek und Gary Woolf für den musikalischen Rahmen dieser Gedenkstunde.



An diese Gedenkstunde schließen sich zunächst die Kranzniederlegungen der Reservistenkameradschaft und der Stadt am Ehrenmal an der Lindenstraße und dann auf dem Friedhof an der Saerbecker Straße mit Schweigeminuten an. Dort legt die Reservistenkameradschaft Greven einen Kranz an den Gräbern gefallener deutscher Soldaten nieder, bevor die Kranzniederlegung an den Gräbern von Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeitern und ihren Kindern im hinteren Teil des Friedhofes stattfindet.

In diesem Jahr werden dort Schülerinnen und Schüler der Justin-Kleinwächter-Realschule und des Gymnasium Augustinianum in einem literarischen Arrangement auf die Folgen von Krieg aufmerksam machen. Ihre Eindrücke haben sie zum Teil von der Gedenkstättenfahrt nach Verdun mitgebracht. Ich lade Sie auch dazu herzlich ein und bitte Sie, nach der Kranzniederlegung an der Lindenstraße zum Friedhof Saerbecker Straße nahe des kleinen Eingangstores gegenüber der Paulusstraße zu kommen.

Die Kranzniederlegungen am Ehrenmal an der Lindenstraße werden in guter Tradition wieder vom Männergesangsverein Concordia musikalisch umrahmt. Dem MGV Concordia, aber auch allen anderen Beteiligten bei der Ausrichtung der heutigen Veranstaltungen zum Volkstrauertag danke ich an dieser Stelle ganz herzlich.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie nun, sich von Ihren Plätzen zu erheben, um gemeinsam im Sinne des Volkstrauertages aller Opfer von Krieg und Gewalt, insbesondere jener der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus zu gedenken.

Mit den Kranzniederlegungen gedenken wir

der Millionen Zivilisten und Soldaten aller Nationen, die im Krieg oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene oder Flüchtlinge ihr Leben verloren;

der Menschen, die gedemütigt, gefoltert, verletzt oder getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde;

der Menschen, die ums Leben kamen, weil sie gegen die Gewaltherrschaft Widerstand geleistet haben und derer, die den Tod fanden, weil Sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung.

Und wir gedenken auch der Menschen, die in diesem Jahr in unserem Land durch Hass und Gewalt zu Opfern wurden.

Wir denken besonders an alle Menschen, die bei uns in Greven Opfer waren.

Sie alle sind uns Mahnung und verpflichten uns, heute gegen jede aufkeimende Form von Gewalt und Unfrieden aufzustehen.

Wir hoffen gemeinsam auf eine Zukunft, in der alle Menschen gerechter und friedlicher miteinander umgehen.

Ich bitte Sie, dass wir in diesem Sinne nun gemeinsam einen Augenblick der Stille halten.



Vielen Dank, bitte nehmen Sie wieder Platz.

Ehrenmal Lindenstraße

Ablauf:

- 1) Lied MGV Concordia,
- 2) Kranzniederlegungen
 - a) der Reservisten
 - b) der Stadt Greven (durch Bürgermeister und weitere Persönlichkeit),
- 3) **Bürgermeister**: Text und Schweigeminute,
- 4) Lied MGV Concordia

zu 3) [Text zur Kranzniederlegung am Ehrenmal, Lindenstraße:]

Wir gedenken heute der Opfer der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus. Und wir beziehen auch die Menschen ein, die heutigen Konflikten zum Opfer fallen. Sie sollen nicht vergessen sein. Wir gedenken ihrer mit einer Schweigeminute.

Friedhof Saerbecker Straße

Ablauf:

- 1) Kranzniederlegung der Reservisten am südlichen Eingang zum Friedhof, Schweigeminute (Reservisten)
- 2) **Bürgermeister**: Hinweis auf Beitrag der Schüler, Gang zum Platz bei den Zwangsarbeitergräbern
- 3) Beitrag der Schüler
- 4) **Bürgermeister**: Dank für Beitrag
- 5) Kranzniederlegung an den Zwangsarbeitergräbern
- 6) **Bürgermeister**: Text zur Schweigeminute

zu 2)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich danke Ihnen für Ihr Kommen auch zu den Kranzniederlegungen hier auf dem Friedhof. An den Zwangsarbeitergräbern, im hinteren Teil des Friedhofs, werden wir gleich der Opfer des Nationalsozialismus mit einer Schweigeminute gedenken, nachdem uns die Schülerinnen und Schüler der Justin-Kleinwächter-Realschule und der Anne-Frank-Realschule Gedanken zum Thema „Was macht Krieg aus Menschen?“ nähergebracht haben.

Liebe Schülerinnen und Schüler, nun ist der Zeitpunkt für euren Beitrag gekommen.

3) [Beitrag der Schüler]

zu 4)

Liebe Schülerinnen und Schüler,
ich bedanke mich ganz herzlich für euren Beitrag zum Gedenken. Ebenso gilt mein Dank an dieser Stelle den beteiligten Lehrern, Herrn Flohr und Herrn Hennemann.
Bitte folgen Sie mir nun alle zur Grabstätte der Zwangsarbeiter.

5) (Kranz niederlegen)

zu 6) Lassen Sie uns nun auch in diesem Jahr an diesen Gräbern besonders der Opfer des Nationalsozialismus mit einer Schweigeminute gedenken.

Vielen Dank für Ihr Kommen.